

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 21 (1837)**

1 (3.1.1837)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-791626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-791626)

# Oldenburgische Blätter.

N<sup>o</sup> 1. Dienstag, den 3. Januar 1837.

## Feyerlichkeiten bey der Allerhöchsten Vermählung Seiner Majestät Otto I. Königs von Griechenland

und

### J. Hoh. Marie Friederike Amalie, Herzogin von Oldenburg.

(Nachtrag.)

Die eigentlichen Vermählungsfeyerlichkeiten waren zwar mit dem, was wir in N<sup>o</sup> 50. dieser Blätter vom v. J. berichteten, als geschlossen anzusehen, allein es ist natürlich, daß die Festlichkeiten bey Hofe und denen zum Hofe gehörigen Personen nicht ganz aufhörten, so lange noch das Königl. Paar in Oldenburg verweilte. Wir erwähnen derselben aber hier nicht weitläufiger, da eine Beschreibung aller, durch die allerhöchste Vermählung veranlaßten, Feyerlichkeiten vollständiger, als der Raum dieser Blätter es gestattet, in einer besondern Schrift gegeben werden wird, welche mit den Bildern des neuvermählten Königs-Paars geschmückt und ganz so ausgestattet, wie es die Würde des Gegenstandes erfordert, Alles umfassen wird, was bis zur Ankunft des Königl. Paars in

Allerhöchstselben Residenz auf diese erhabene Feyer Bezug hat, und zu deren möglichst vollständigen Abfassung die officiellen Mittheilungen gnädigst zugesichert sind\*).

Wegen der aus München von Zeit zu Zeit eingehenden Nachrichten über den dortigen Gesundheitszustand, wurde der schon zur Abreise bestimmte Tag mehrmals ausgesetzt, bis am Ende der 22. December festgesetzt blieb.

Noch einmal also konnte Ihre Majestät die Königin Ihren allerhöchsten Geburtstag am 21. Decbr. im theuersten Waterhause feyern, und es gewährte den Einwohnern der Stadt eine allgemeine Freude, Sie noch einmal an diesem Feste in ihrer Mitte zu wissen.

Die allgemeine Illumination, wodurch sie

\* Sie wird bey Stalling erscheinen; so bald die erforderlichen Nachrichten aus Athen eingegangen seyn werden, wie die Ankündigung in den Anzeigen das Nähere ergiebt.



diese Freude zu erkennen zu geben beabsichtigten, wurde jedoch verboten, weil die höchste Familie den letzten Abend des Zusammenseyns in ungestörter Ruhe hinzubringen beabsichtigte.

Die Schiffer am Stau bezeichneten in dem Festtag durch Aufziehen aller Flaggen und Wimpel, und 18 Kanonenschüsse, das Lebensalter Ihrer Majestät zu bezeichnen, begrüßten ihn am Morgen von einem mit der Griechischen und der Oldenburgischen Flagge geschmückten Kahn.

Mittags war große Abschieds-Cour bey den Königlich Herrschaften, nachdem Se. Königl. Majestät mehrere hohe Hof- und Militairbeamte mit den Decorationen verschiedener Classen des Königl. Griechischen Ordens des Erlösers begnadigt, auch andern Beamten und Officianten des Hofes ansehnliche Geschenke ertheilt hatte. Se. Majestät der König erschien bey der Cour in Griechischer Tracht, Ihre Majestät die Königin mit dem Catharinen-Orden decorirt, deren Insignien Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, als Großmeisterin dieses Ordens, vor wenig Tagen Ihr übersandt hatte.

Abends mit Sonnen-Untergange verkündeten nochmals 18 Kanonenschüsse von den Schiffen am Stau das Ende des festlichen Tages und ein großer Zapfenstreich mit Musik war die einzige öffentliche Feyer desselben. Als die Musik unter den Fenstern der Kön. Appartements Halt machte, konnte die versammelte Menge dem Wunsche nicht widerstehen, noch einmal die scheidende Tochter des verehrten Fürstenhauses zu sehen, und Ihre Majestät die Königin war so gnädig sich mit Ihrem Königl. Gemahl am Fenster zu

zeigen, worauf dem erhabenen Paar ein jubelndes Lebehoch! erscholl.

Die Abreise Ihrer Majestäten ging bestimmtermaßen am 22. Decbr., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, vor sich. Sie verließen Oldenburg von den Segenswünschen der Durchlauchtigsten Eltern begleitet, und noch bis nach Osternburg hin umgab ein dichtes Gedränge die Wagen, Ihnen herzliches Lebewohl zuzurufen und zuzuwinken, welches Sie mit den gnädigsten Grüßen erwiderten.

Die Route ging über Ahlhorn, Bechta und Damme nach Bohmte, wo das erste Nachtquartier seyn sollte, dann über Münster nach Frankfurt, wo Ihre Majestäten nähere Bestimmung erwarten wollten, ob der Gesundheitszustand Münchens einen Besuch Ihrer Königl. Eltern in Allerhöchstihrem Residenz gestatte oder eine Zusammenkunft mit denselben an einem andern Orte stattfinden werde. Ueber die auf Allerhöchstihrem Wege Ihnen bereiteten Feyerlichkeiten werden wir einstweilen die aus unserm Lande uns zugehenden Nachrichten so mittheilen, wie sie uns zukommen, und werden sie demnächst in der oben erwähnten allgemeinen Beschreibung der Feyerlichkeiten ihren Platz finden. Zuerst folgte also ein

Schreiben aus Bechta vom 23. Dec. 1836. Gestern hatten wir die unaussprechlich große Freude, Ihre Majestäten den König und die Königin von Griechenland, welche unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Missolonghi in Allerhöchstihre Staaten reisen, hier in Bechta zu sehen. Schon am Tage vor der Ankunft der allerhöchsten Herrschaften waren die Bürger von Bechta, unter Leitung des erfahrenen Aus-



schusmannes Rühling, mit der Anfertigung von vier Ehrenbogen beschäftigt, wovon der erste am Bremer-Thore, der zweyte auf der Stadt-Brücke, der dritte vor dem Münster-Thore und der vierte vor dem Beltmannschen Gasthose aufgepflanzt wurde. Alle waren mit passenden Inschriften versehen und mit Kränzen geschmückt.

Angeführt von ihren Vorständen erschienen gestern 9 Uhr Morgens auf dem Amtshofe hieselbst 82 Reiter aus der Stadt und dem Amte Bechta, geschmückt mit blau, weiß und rothen Bändern auf den Schultern und mit grünen Keisern an den Hüten, um das Herrscher-Paar einzuholen. Das Commando über diese Ehrengarde zu Pferde ward vom Amte dem Bürgermeister Hoyng zu Bechta aufgetragen und ihm der Gastwirth Lameyer als Adjutant beigegeben. Beyde gute Reiter und auf stählischen Rossen.

Der Commandant ließ Fronte machen, stellte den Fahnenträger zwischen zwey geübte Reiter, ließ demnächst zwey und zwey abrechen, stellte sich, seinen Adjutant zur Seite, an die Spitze des Corps und gab Befehl zum Abmarsch. Die Cavallerie setzte sich sodann in bester Ordnung in Bewegung, jedes Kirchspiel ritt zusammen und zwey Mitglieder des Magistrats machten den Schluß.

Die Garde ritt bis vor das, eine Postmeile von Bechta entfernte, Dorf Langförden, wo Halt gemacht und die Reiter in Front aufgestellt wurden, um die Allerhöchsten Herrschaften dort zu erwarten.

Gegen 1½ Uhr verkündete das Geläute der Glocken von dem Kirchthurm zu Langförden, daß der Königliche Zug sich näherte, welcher denn auch bald eintraf. Der Com-

mandant der Ehrengarde sprengte mit seinem Adjutanten an den Schlag des ersten sechsspännigen Wagens, in welchem das erhabene Königs-Paar saß, und bat allerunterthänigst um die Erlaubniß, mit seiner Begleitung vorreiten zu dürfen, welche sofort huldreichst ertheilt wurde. Ohne Aufenthalt ließ nun der Commandant die Reiter wieder Paarweise abrechen und es wurde in einem muntern Trabe vorgeritten.

Um 2 Uhr ertönten die Glocken von dem Kirchthurm zu Bechta und bald trafen auch Ihre Majestäten mit dem Gefolge unter Vorreitung der Ehrengarde ein. Ihre Majestäten ließen vor dem Beltmannschen Gasthose halten, wo eine zahllose Menschenmenge aus Bechta und der Umgegend sich versammelt hatte, um das Glück zu haben, das erhabene Königs-Paar zu sehen, Allerhöchstwelches mit einem dreymaligen Hurrah empfangen wurde. Ihre Majestäten geruheten allergnädigst auszustiegen und traten mit den Hofdamen und den Hofbeamten in den Beltmannschen Saal, welcher festlich mit Guirlanden geschmückt und mit passenden Andeutungen verziert war.

Nachdem die Beamten, der Officier des hiesigen Militair-Commandos und die anwesenden Geistlichen beyder Confessionen vorgestellt waren, ließen zwölf junge Mädchen aus den ersten Familien zu Bechta um die allerhöchste Erlaubniß bitten, das hochverehrte Königs-Paar begrüßen zu dürfen, welche sogleich allergnädigst ertheilt wurde. Sie näherten sich, gekleidet im weißen Anzuge mit blauen Bändern und Schawls, den Allerhöchsten Herrschaften mit der ehrerbietigsten Verneigung, und es trat eine von ihnen zu Sr. Majestät dem Könige Otto



und begrüßte Allerhöchstdieselben in folgenden Versen:

Heil dir König! auf der Heimfahrt Wallen,  
Heil Dir! an der zarten Gattin Hand;  
Wandelnd zu dem Thron in Marmorhallen  
Hochbeglückt in Hellas' fernes Land!

Sproßling aus dem hohen Haus der Scheyern,  
Dem's gesiel, sich Hellas' Wohl zu weihn;  
Was der Wittelsbacher seinen Baiern,  
Wirft Du deinen Griechen seyn.

Griech'scher Kunstfenn, durch des Vaters Wallen  
Schön verjüngt am Ikar-Ufer, kehrt  
Mit Dir wieder, reich sich zu entfalten:  
Hellas' Throns ist Baierns Sproßling werth.

Schutz wirst Du dem hehren Kreuze geben,  
Daß hinfort kein Lück mehr Christen höhnt;  
Nur Emanuels Heldenkampf und Streben  
Wird belohnt im Enkel und gekrönt.

Nachten jemals Dir des Halbmonds Horden,  
Würde Ampfinsas Siegstag sich erneun,  
Und sich öffnen Dir des Aufgangs Pforten —  
Hellas, welche Tage warten dein!

Früh und würdig hohem Ziel berufen,  
Winkt Dir Herrscherruhm, und Liebesglanz,  
Myrth' und Lorbeer an des Thrones Stufen —  
Darum reichen wir den Kranz!

Heil dir König! auf der Menschheit Höhen,  
Heil Dir glücklich an der Gattin Hand;  
Wandelt unter heißem Segensflehen  
Hochbeglückt ins neue Vaterland!

Dann näherte sich eine Zweyte Ihrer Maj.  
der Königin Amalie und sprach zu Allerhöchstderselben folgende Worte:

Einer Blume edle Blüthe,  
Der nie Balsams Fülle wich,  
Die in steter Schönheit glühte,  
Suchte König Otto sich.

Glück war hold Ihm unverdrossen,  
Als Sein Stern Ihn nördlich zieht,  
Und der Garten aufgeschlossen,  
Wo Ihm seine Blume blüht.

Du bist, Fürstin, diese Blume,  
Schmückest seinen Lorbeer-Kranz,  
Flügest Heil zum Königs-Ruhme,  
Häuslich Glück zum Fürsten-Glanz.

Hingegeben diesem Bunde,  
Zieh's Dich in die Ferne hin;  
Und so bringt die Trennungsstunde  
Hier Verlust, und dort Gewinn.

Flora's Wunsch und Angedenken  
Sieh dem schönen Loos geweiht:  
Wo Du Huld dem Volk wirst schenken,  
Deinem Haus Glückseligkeit.

Blumen sind des Lebens Zierde,  
Deines edlen Geistes Bild: —  
Nimm den grünen Zweig der Myrthe,  
Läge deut' er hell und mild.

Sieh die Rose Dir gegeben:  
Hold, wie seht Ihr Schmuck Dir lacht,  
Schwebt Freude Dir um's Leben  
Ueber Zeit und Schicksals Macht.

Lieb' und Ruhm wirst Du nun theilen  
Mit dem Throne, der da ruht  
Felsenfest auf Demant-Säulen:  
Weisheit, Tugend, edlen Muth.

Warmer Herzen warmer Segen  
Folgt Dir nach zum mitbern Vol;  
Geh dem schönsten Glück entgegen,  
Edle Fürstin lebe wohl!

Lebe wohl, du Stolz des Landes,  
Bald nun Hellas' Freund' und Ruhm;  
Wie Du heut hier Herzen fandest  
Bleiben sie Dein Eigenthum.





Der Kranz und die Blumen wurden bey den passenden Stellen der Anrede und am Schluß die Gedichte auf einem seidenen Bände sauber gedruckt Ihren Majestäten von den beyden jungen Rednerinnen allerehrerbietigst überreicht.

Die Allerhöchsten Herrschaften geruheten allergnädigst, diese Gedichte aus den Händen der beyden jungen Rednerinnen anzunehmen und sich auf das Huldreichste mit ihnen, so wie mit ihrer Begleitung zu unterhalten.

Auch mit den andern Anwesenden unterhielten Sich Allerhöchstdieselben auf das Herzablassendste, bis der Augenblick der Trennung erschien. Als Allerhöchstdieselben den Wagen bestiegen hatten, ertönte abermals ein dreymaliges Hurrah, worauf Ihre Majestäten leutselig grüßten, bis der Wagen davon eilte.

Jedermann war entzückt von diesem edeln Herrscher-Paare, mit stiller Behmuth drückte einer dem andern die Hand und flehte Segen von oben auf diese theuern Reisenden herab.

Die Ehrengarde ritt wieder dem Königl. Zuge voraus, allein eine Stunde von Bechta geruheten Se. Maj. der König, sie aller-

gnädigst zu entlassen. Der Commandant ließ Fronte machen und im Vorbeyfahren ertönte den Höchstverehrten Herrschern Griechenlandes ein dreymaliges Lebehoch, welches von den Allerhöchsten Herrschaften huldreichst aufgenommen wurde.

Die Ehrengarde kehrte nun nach Bechta zurück und ritt nach dem Amthause, wo der Commandant Halt und Fronte machen ließ. Dem edlen Herrscher-Hause Oldenburgs wurde ein Lebehoch mit einem dreymaligen Hurrah gebracht.

Der erste Beamte lobte sodann das anständige und sittliche Benehmen der Ehrengarde, dankte für die Aufmerksamkeit, welche sie den Allerhöchsten Reisenden erwiesen hätte, so wie für den so eben erneuerten Beweis treuer Anhänglichkeit an unser erhabenes Fürstenhaus, von dem ein theueres Mitglied aus zärtlichen Umarmungen geschieden sey.

Die Garde setzte sich dann wieder in Marsch bis vor die Wohnung ihres Commandanten, wo sie entlassen wurde.

Unvergeßlich wird den Einwohnern von Bechta, so wie allen denjenigen, welche diesem Feste beygewohnt haben, der gestrige Tag seyn.

### Bemerkungen für Auswanderer nach Nord-Amerika\*).

Als ich einige Tage nach unserer Ankunft in New-York zu unserm Packetboote zurückkehrte, erstaunte ich, die ganze ansehnliche Reisegesellschaft, die ich längst über Ameri-

ka's blaue Berge währte, auf dem Markt mit Sack und Pack um das Schiff gelagert zu finden, von dem nur die ledigen Leute sich entfernt hatten. Hier kochten, wuschen

\*) Aus: Die Freystaaten von Nord-Amerika von Gustav Köwig, Kaufmann in Philadelphia. Heidelberg und Leipzig 1833.

und schiefen sie unter freyem Himmel auf bloßer Erde. Sobald nämlich mit dem Ausladen des Schiffs der Anfang gemacht wird, müssen die Reisenden solches verlassen, allein die meisten müssen, wenn sie noch Habseligkeiten im Schiffsraume haben, so lange warten, bis man beym Auspacken an ihre Sachen kommt, welches gewöhnlich 5 bis 6 Tage dauert\*). Während dieser Zeit ein Wirthshaus zu beziehen, haben die Mehrsten kein Geld oder es ist zu ihrer Weiterreise ihnen unentbehrlich. Viele haben oft keinen Gulden mehr, in der Hoffnung, daß sie, wenn sie nur erst in Amerika sind, keines Geldes mehr bedürfen. Die Lage der Letztern ist wirklich sehr traurig, zumal, wenn sie, der Landessprache unkundig, verlassen auf Amerika's Boden stehn, wo sie ein irdisches Paradies zu finden glaubten. Diejenigen, welche schon gute Freunde oder Verwandte im Lande haben und sie zu finden wissen, belebt jedoch wieder neue Hoffnung; solche hingegen, die auch dieses entbehren, haben im Anfange ein sehr hartes Schicksal zu bestehen. Ein guter und nur halbmenschenfreundlicher Schiffs-Capitain sorgt jedoch für rechtliche Männer, die Erfahrungen und

Kenntniß der Sprache dieser Leute besitzen und welche die Unglücklichen wenigstens mit gutem Rathe unterstützen, hauptsächlich aber sie vor Betrügnern warnen, die oft sie noch um die wenigen Pfennige prellen, welche ihnen noch übrig geblieben sind. Meistens sind es Landsleute, die dieß schändliche Gewerbe treiben, und alle Ankömmlinge sollten sich vor diesen Menschen und zwar im Anfange vor Allen ohne Ausnahme in Acht nehmen, unter welcher Maske sie auch immer sich anbieten. Gebraucht man die Hilfe eines Deutschen, kauft sich der Neuangekommene etwas Nöthiges bey einem solchen Landsmanne, so wird er sicherlich betrogen oder muß wenigstens noch einmal so viel bezahlen, als wenn er sich an einen Amerikaner gewandt hätte. Es ist eine Schande, daß die Deutschen sich einen so schlechten Ruf erworben haben, aber es sind auch nur solche, welche schon daheim der Auswurf waren und es auch hier geblieben sind. Es giebt dagegen auch, Gott sey Dank, sehr Viele, die den Namen ihres Vaterlandes mit Würde tragen und deswegen auch die volle Achtung der Amerikaner genießen. Nur schade, daß der Ankömmling nicht zuerst

\*) Niemand darf Sachen aus dem Schiffe bringen, bevor sie verzollt sind, wohey man viele Umstände zu beobachten hat. Zuerst wird die Originalfactura von den gekauften Gegenständen verlangt und von selbst gefertigten Waaren ein genaues Verzeichniß mit dem gewöhnlichen Verkaufspreise. Hierauf muß der Zollpflichtige seine Angabe beschwören, und der Zollofficier, der an Bord des Schiffs bleibt bis es ganz ausgeladen ist, erhält die Weisung, die beschwornen Güter auf das Zollhaus bringen zu lassen. Trotz des Eides werden hier dieselben nochmals untersucht und geprüft, worauf denn der Zoll bezahlt wird. Kleine Gegenstände, als Nachsäcke, Hutschachteln ic. werden nicht untersucht, und größere Dinge, die keinem Zoll unterliegen, werden blos von dem erwähnten Zollofficier etwas geprüft und dann freygegeben. Wer nur wenig Gepäc und darunter nichts Zollbares hat, auch solches auf dem Schiffe bey sich behält, daß es nicht zur Schiffsladung kommt, wird gar nicht aufgehalten und jeder Reisende sollte bey dem Einschiffen dafür besonders Sorge tragen.



mit diesen bekannt wird und es ihm so schwer fällt, sie kennen zu lernen.

Die Ursache davon ist wohl folgende: Jeder Deutsche, der hier einen guten Ruf genießt, macht sich, so viel als möglich, den Einwanderern unentdeckbar, die bis jetzt leider größtentheils nur aus der Hefe von Deutschland bestanden, und ihn dazu nicht allein zwingen, sondern auch ihm die weise Lehre gaben, sich so entfernt als möglich von diesen Leuten zu halten. So muß denn der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden und dieß ist auch die Ursache, daß der Ankömmling nun in die Hände der Nichtswürdigen fällt. Keiner sollte daher ohne eine feste Bestimmung eine Auswanderung nach Amerika unternehmen und ohne einen redlichen Freund schon im Lande zu haben, von dem er gewiß weiß, daß es ihm gut geht und daß er im Stande sey, mit Rath und That ihm zu helfen. Selbst derjenige, der Geld genug mitbringt, bedarf solcher Stütze, wenn er nicht in kurzer Zeit dasselbe einbüßen will.

Da in den großen Städten beynah Alles hängen bleibt, fehlt es dort eben so wenig an thätigen Händen als in Europa, und manche Handwerker sind sogar noch stärker überseht, als dort. Zudem wird jedes Handwerk hier anders gehandhabt, und ein Jeder, wäre er auch jenseits der geschickteste Arbeiter gewesen, muß hier wieder neu anfangen zu lernen\*). Man erwäge ferner, daß ohne Kenntniß der Sprache auch der Geschickteste wenigstens für einige Zeit hier

unnütze Hände besitzt und überlege dieses Alles reiflich, ehe man zu einem so wichtigen Schritte sich entschließt. Der Anfang ist hier außerordentlich schwer und die Schule, die der Fremde durchlaufen muß, ist mit vieler Bitterkeit begleitet. Ohne Geschicklichkeit, Thätigkeit, Sparsamkeit und besonders Ausdauer und Klugheit wird sich Einer hier eben so wenig als anderswo eine Stütze fürs Alter pflanzen. Jeder Ankömmling mache sich auf Entbehrungen gefaßt, besonders hinsichtlich gehabter häuslicher Bequemlichkeiten, er mache vorzüglich mit dem Gedanken sich vertraut, daß, sey er auch, was nur immer, zu Hause gewesen, habe er auch durch Talente und musterhaftes Betragen in seinem Lande die größte Achtung sich erworben, dieses Alles in Amerika wegfällt und er hier als der unbedeutendste Mensch so lange mit Gleichgültigkeit angesehen wird, bis hier seine Werke und Handlungen geprüft und dann erst gewürdigt worden.

Landleute, welche ihre Wagen mit über die See nehmen, thun nicht wohl daran, da sie davon, weil solche die dortige Spur nicht haben, gar keinen Gebrauch machen können; denn es ist unmöglich mit solchem Fuhrwerk in Amerika durchzukommen, welches noch sehr arm an Kunstwegen ist. Es würde daher für die Leute weit besser seyn, solche, sey es auch um den geringsten Preis, vor der Ueberfahrt zu verkaufen. Mehrere von meinen Landsleuten wurden einzig und allein wegen ihrer Wagen mehrere Tage

\*) Auch das Handwerksgeräthe ist hier verschieden von dem in Deutschland und größtentheils weit vollständiger und besser. Daher ist es auch zu rathen, daß man nicht viel solches Geräthe mitnehme und zwar nur das nützlichste, zumal ankommende Deutsche nur selten von ihrem Handwerkszeug Gebrauch machen können.





aufgehalten und hätten besser gethan, sie im Stiche zu lassen.

Die beste, nach Amerika mitzunehmende, Geldsorte bleibt immer Napoleonsd'or, da das spanische Geld, welches freylich das vortheilhafteste wäre, in Deutschland sehr selten zu bekommen ist, doch leidet man auch an jenen bey dem Verwechseln Verlust. Der gewöhnlichste Cours ist  $3\frac{3}{4}$  Dollars, man erhält aber auch, besonders wenn man sich direct an die Geldwechsler wendet, 3, 77—78. vorzüglich wenn es mehrere Stücke sind, und ich muß auch hier wieder vor Zwischenhändlern warnen.

(Der Beschluß folgt.)

### Der Königin, die den Vater verläßt.

**Königin** Du mit achtzehn Jahren! suche nicht verzagt nach dem Seher Deiner Zukunft! Er lebt Dir, dem Lichte zugewendet, in der eigenen jugendlich-muthigen Brust, in Deinem Berufe für die Höhe, in dem Zauber der Anmuth, in der huldigenden Liebe, welche Dir keiner versagt. Du trittst hinaus aus dem glücklichen Vaterhause, aber an der Hand des Gemahls, einen neuen Thron zu schmücken, die schönste Königin dieser Zeit.

Am Gestade, auf dem Berge, in den Thälern des fernen, milden Landes mit altem Ruhm und jungen Hoffnungen steht, Dich erwartend, ein Volk, welches Helden, Götter und die Freyheit geboren und lange und kühn gewahrt hat. Damals Fabel, Rede, Licht, Kunst und hohes Heldenthum, die eine Welt begeistert haben. Dann Asiaten-Druck, vernichtend jede Größe, jede Herr-

Die deutschen Wirthshäuser in New-York sind meistens Kneipen, doch sind zwey da, die wenigstens von rechtlichen Männern gehalten und auch von dem bessern Theile der Deutschen häufig besucht werden. Mirkel, No 14. Francfort-street und Weidenmeyer sind die Besitzer derselben und dahin möchte ein jeder Deutscher, der nicht eine bessere Weisung hat, sich wenden. Mirkel ist ein gefälliger Wiener und hat zwar nur wenig Raum, Fremde aufzunehmen, ist aber doch für ein ordentliches Unterkommen besorgt, und nimmt der Landsleute sich liebevoll an.

lichkeit, die mit der Freyheit gleiche Athemluft bedürfen. Nur die Federkraft des Erwachens war geblieben, hat sich gewaltige blutige Bahn gebrochen, hat der Geschichte neue Thaten, der Ewigkeit neue Namen gegeben.

Der König, dem Du sein Haus zur Heimath machst, wird im Enthusiasmus einer schönen Jugend dem Lande die rechte Gegenwart finden, wird mit demselben der Zukunft entgegengehen, die ihm nah und groß bereitet ist.

So führt Dich der königl. Gemahl auch rasch zur Höhe strebender Bahn. Fürstentöchter sind für die Höhe geboren, auf der Höhe ist Leben und das Leben ist des Lebens Pfand.

Cutin, den 22. December 1836.

